

Berlin, 9. Oktober 2017 | Pressemitteilung

Psychiatrieforschung auf dem Weg in die Zukunft

Mit moderner Bioinformatik die Ursachen von psychischen Erkrankungen aufspüren? Mit neuesten Bildgebungsverfahren Krankheitsmechanismen durchschauen? Mit selbstlernenden Algorithmen Muster für passgenaue Therapien finden? Führende Wissenschaftler stellen heute auf dem Weltkongress der Psychiatrie in Berlin zukunftsweisende Forschungsansätze vor, von welchen Patienten schon bald profitieren könnten.

Seit gestern Abend tagt in Berlin die internationale Forscherszene auf dem Gebiet der psychischen Erkrankungen. Dabei stellen Wissenschaftler aus über 120 Nationen neue Ansätze für die Prävention, Diagnostik und Therapie vor, die schon bald den Weg in die psychiatrischen Praxen und Kliniken in Deutschland finden könnten. „Hochmoderne Forschungsmethoden erlauben einen ganz neuen Blick auf psychische Erkrankungen. Wir stehen heute an der Schwelle zum Durchbruch, um die Ursachen und Mechanismen richtig zu verstehen – und um daraus effektive Therapien zu entwickeln“, sagt DGPPN-Vorstandsmitglied Professor Andreas Meyer-Lindenberg aus Mannheim.

In den Forschungslaboren der Psychiatrie hat die Zukunft schon begonnen: Mithilfe hochpräziser Bildgebungsverfahren verfolgen die Wissenschaftler zum Beispiel winzige Mengen radioaktiv markierter Moleküle im Körper und sehen dabei, welche neurochemischen Veränderungen der Erkrankung zugrunde liegen und wie sie sich auf die Hirnfunktion auswirken. Diese Einblicke sind fundamental, um gezielt neue Angriffspunkte für Wirkstoffe auszumachen und direkt festzustellen, ob und wie sie wirken.

Genauso zukunftssträchtig sind die Entwicklungen auf dem Gebiet der Bioinformatik und der künstlichen Intelligenz. „Selbsttrainierende Algorithmen spüren in den enormen Mengen an Forschungs- und Untersuchungsdaten Muster auf, die sich für passgenaue Therapien nutzen lassen. Schon jetzt bringen wir für eine einzige Person über zehn Millionen genetische Varianten mit Umwelteinflüssen sowie klinischen und Bildgebungsdaten zusammen. Dieser Big-Data Ansatz hat das Potenzial, unser Verständnis von psychischen Erkrankungen von Grund auf zu verändern“, so Professor Andreas Meyer-Lindenberg.

8–12 October 2017
Messe Berlin | Germany

Psychiatry of the 21st Century:
Context, Controversies and
Commitment

www.wpaberlin2017.com



ψ DGPPN

Deutsche Gesellschaft
für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde

**WPA XVII WORLD CONGRESS
OF PSYCHIATRY**

Deutsche Gesellschaft für
Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheil-
kunde (DGPPN e.V.)

Reinhardtstraße 27B
10117 Berlin

TEL +49 30 2404772-11

FAX +49 30 2404772-29

E-MAIL pressestelle@dgppn.de

INTERNET www.dgppn.de

Ein vielversprechendes Verfahren haben die Wissenschaftler auch im Bereich der Stammzellenforschung in petto: Aus Blutproben oder Haaren von Patienten können sie Nervenzellen züchten. Anschließend reprogrammieren sie diese und versetzen sie in den embryonalen Zustand zurück. Das erlaubt es ihnen, genetische Veränderungen bei bestimmten psychischen Erkrankungen wie etwa Schizophrenie und ADHS zu untersuchen. In einem nächsten Schritt sollen so Wirkstoffe entwickelt werden, die dem Erkrankungsprofil optimal entsprechen.

Doch bis es soweit ist, braucht es Jahre intensiver und kontinuierlicher Forschung. In Deutschland haben sich leistungsfähige Forschungsnetzwerke gebildet, die durch den Bund gefördert werden. Das Problem dabei: Mit Auslaufen der Förderung verschwinden die durch die Netzwerke erarbeiteten Kompetenzen und Strukturen wieder und müssen bei einer neuen Förderung erst mühsam wieder aufgebaut werden.

Aus Sicht der DGPPN ist deshalb ein Umdenken in der psychiatrischen Forschungsförderung unverzichtbar. „Die passende Lösung steht auch schon bereit: Mit den Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung (DZG) hat die Politik schon vor Jahren ein Instrument geschaffen, das sich auch zur strukturellen Förderung im Bereich der psychischen Gesundheit eignet. Für uns ist es unverständlich, warum die Psychiatrie und Psychotherapie in der gegenwärtigen Förderperiode nicht zu den Themenfeldern gehören. Deshalb muss die neue Bundesregierung hier unbedingt eine Kurskorrektur vornehmen und ein Deutsches Zentrum für psychische Erkrankungen (DZP) als kompetitiv ausgeschriebene, vernetzte Struktur mehrerer Standorte einrichten“, fordert Professor Andreas Meyer-Lindenberg.

Berlin, 9. Oktober 2017 | Statement

Veranlagung und Vorhersehbarkeit: Erkenntnisse der Epigenetik

Prof. Dr. Dr. Katharina Domschke | Ärztliche Direktorin der
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätskli-
nikum Freiburg

Allein in Europa sind über 90 Millionen Menschen betroffen: Depressio-
nen und Angsterkrankungen stellen heute eine der größten gesundheitli-
chen Herausforderung für unsere Gesellschaft dar. Sie sind für den Pati-
enten mit einer langen Leidenszeit verbunden und ziehen hohe Kosten
für die Sozialversicherungen mit sich. Zudem sind Depressionen und
Angsterkrankungen in vielen Fällen die Vorläufer für weitere psychische
Erkrankungen wie z. B. Suchterkrankungen.

Hunderte von Genen sind es, die bei Menschen das Risiko für eine psy-
chische Erkrankung wie z. B. eine Angststörung erhöhen. Doch nur ein
Teil von ihnen erkrankt daran. Denn die Angst-Gene werden erst durch
bestimmte Umweltfaktoren aktiv. So kann zum Beispiel Stress bei Men-
schen mit entsprechender genetischer Veranlagung eine Panikstörung
auslösen. Diese Zusammenhänge untersuchen wir im noch jungen For-
schungsgebiet der Epigenetik, die eine Art Scharnier zwischen Genetik
und Umwelt zu sein scheint und bei Stress Risikogene „anschaltet“. Um-
gekehrt kann z. B. Psychotherapie über epigenetische Prozesse diese
Risikogene wieder abschalten.

Auf Basis epigenetischer Marker können also bei Personen mit einem
erhöhten Erkrankungsrisiko frühzeitig ganz gezielt präventive Maßnah-
men ergriffen werden. Doch auch bereits erkrankte Patienten können
von dem Verfahren profitieren, denn über epigenetische Informationen
lassen sich personalisierte und damit hochwirksame Behandlungsstrate-
gien entwickeln.

8–12 October 2017
Messe Berlin | Germany

Psychiatry of the 21st Century:
Context, Controversies and
Commitment

www.wpaberlin2017.com



Deutsche Gesellschaft
für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde

**WPA XVII WORLD CONGRESS
OF PSYCHIATRY**

Deutsche Gesellschaft für
Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheil-
kunde (DGPPN e.V.)

Reinhardtstraße 27B
10117 Berlin

TEL +49 30 2404772-11

FAX +49 30 2404772-29

E-MAIL pressestelle@dgppn.de

INTERNET www.dgppn.de

Berlin, 9. Oktober 2017 | Statement

Big Data und Psychiatrie

Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg | Mitglied im Vorstand der DGPPN, Direktor des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit, Mannheim

Neue Entwicklungen in der künstlichen Intelligenz und im so genannten *Deep Learning* eröffnen der Psychiatrie zukunftsweisende Ansätze. Nach Jahrzehnten mit nur relativ geringen Fortschritten ermöglichen diese Methoden die Entdeckung von Mustern in hochkomplexen Datensätzen, die sich für die Diagnose und potentiell auch für die Therapie psychischer Störungen einsetzen lassen.

Einerseits erlauben es solche Methoden, hochkomplexe Datensätze aus der Bildgebung, der Genetik und der Klinik zu diagnostisch verwendbaren Biomarkern zusammenzufügen. Hier werden Fortschritte bei Erkrankungen wie Schizophrenie und Autismus gemacht. Andererseits bieten sich auch außerhalb des Labors neue Chancen – zum Beispiel durch die Tatsache, dass inzwischen nahezu jeder einen Hochleistungscomputer in Form eines Mobiltelefons in der Tasche hat. Zusammen mit neuen Sensoren, wie sie sich beispielsweise gerade durch *Smart Watches* rasch ausbreiten, aber auch durch die Fähigkeit von Mobiltelefonen zur genauen Lokalisierung und zur Messung von Bewegungsaktivitäten, ergeben sich so für die Medizin ganz neue Chancen, die Aktivitäten und in Zukunft wahrscheinlich auch die emotionale und kognitive Befindlichkeit von Patienten zu messen. Daraus resultieren spannende diagnostische Optionen: So gibt es bereits Befunde, die nahelegen, dass sich Demenzen früh aus den Bewegungsmustern von Versuchsteilnehmern erkennen lassen oder dass sich eine neu beginnende manische Episode in einer Zunahme der Aktivität an SMS und Telefonanrufen zeigt.

Damit sind auch therapeutische Konsequenzen verbunden: Denn solche Informationen können über Methoden des *machine learning* analysiert und den Patienten selber zurück gespiegelt werden – womit sich gesundheitsförderndes Verhalten verstärken lässt. So wurde zum Beispiel auch nachgewiesen, dass sich durch einen Schrittzähler, der dem Träger die Anzahl der am Tag bereits gemachten Schritte anzeigt, die physische Aktivität erhöht.

8–12 October 2017
Messe Berlin | Germany

Psychiatry of the 21st Century:
Context, Controversies and
Commitment

www.wpaberlin2017.com



 **DGPPN**

Deutsche Gesellschaft
für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde

WPA XVII WORLD CONGRESS
OF PSYCHIATRY

Deutsche Gesellschaft für
Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN e.V.)

Reinhardtstraße 27 B
10117 Berlin

TEL +49 30 2404772-11

FAX +49 30 2404772-29

E-MAIL pressestelle@dgppn.de

INTERNET www.dgppn.de

Berlin, 9. Oktober 2017 | Statement

Neue Perspektiven in der pharmakologischen Therapie

PD Dr. Alkomiet Hasan | Stv. Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München

Medikamente zur Behandlung verschiedener psychischer Störungen zeichnen sich durch eine hohe Wirksamkeit aus. Diese sind jedoch häufig auch mit relevanten Nebenwirkungen verbunden, die zu Störungen der Adhärenz und Lebensqualität führen können. Neue pharmakologische Therapien, die bekannte Prinzipien mit neuen Methoden kombinieren, haben das Potenzial, vergleichbar effektiv und besser verträglich zu sein und somit die Versorgungssituation zu verbessern.

Viele der heute in der Psychiatrie verwendeten pharmakologischen Prinzipien bestehen schon viele Jahre, wohingegen pathophysiologisch-orientierte Therapien, bei denen es z. B. um die gezielte Modulation von Stoffwechselwegen in bestimmten Hirnarealen geht, noch recht neu sind. Auch wenn diese Ansätze allein bisher keinen Durchbruch in der Behandlung psychischer Störungen erbracht haben, so birgt die enge Verzahnung zwischen pathophysiologisch-orientierter Forschung und an subgruppen-orientierter Medikamentenentwicklung vielversprechende Chancen. Es müssen dabei nicht nur neue Pharmaka entwickelt, sondern auch lange bekannte Prinzipien aus der gesamten Medizin neu erprobt werden (sogenanntes Drug repurposing).

Auch wenn die diagnostischen Manuale den Eindruck erwecken, dass psychische Störungen homogen sind, wissen wir, dass die klinische aber auch wissenschaftliche Realität eine andere ist. In der Psychiatrie haben wir sehr heterogene Patientenkollektive, bei denen Genetik, Biologie, Lebensgeschichte und Umweltfaktoren miteinander interagieren. Daher kann es nicht eine alleinige pharmakologische Strategie geben, die für ein Störungsbild uneingeschränkt wirksam ist. Hier können die Entwicklung von Response- und Verlaufsmarkern in Zukunft den gezielteren Einsatz bereits vorhandener Pharmaka ermöglichen.

8–12 October 2017
Messe Berlin | Germany

Psychiatry of the 21st Century:
Context, Controversies and
Commitment

www.wpaberlin2017.com



Deutsche Gesellschaft
für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde

**WPA XVII WORLD CONGRESS
OF PSYCHIATRY**

Deutsche Gesellschaft für
Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheil-
kunde (DGPPN e.V.)

Reinhardtstraße 27B
10117 Berlin

TEL +49 30 2404772-11

FAX +49 30 2404772-29

E-MAIL pressestelle@dgppn.de

INTERNET www.dgppn.de

Unabhängig von jeder Entwicklung, die in Zukunft kommen wird, müssen neue Pharmaka stets in einen psychosozialen Gesamtbehandlungsplan eingebettet werden und die Lebensqualität und das subjektive Wohlbefinden des Patienten verbessern.

Berlin, 9. Oktober 2017 | Statement

Alzheimer: auf dem Weg zu neuen Wirkstoffen gegen das Vergessen

Prof. Dr. Frank Jessen | Direktor des Zentrums für Neurologie
und Psychiatrie am Universitätsklinikum Köln

Die Entwicklung neuer Medikamente zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit ist von Höhen und Tiefen geprägt. Auf der einen Seite nimmt das Wissen um die pathologischen Prozesse, die der Erkrankung zugrunde liegen, rasant zu. Medikamente können heute zentrale Prozesse, wie Amyloid-Aggregation, beeinflussen. Neue diagnostische Verfahren zur Darstellung der Alzheimer-Pathologie bei Patienten sind verfügbar.

Auf der anderen Seite sind alle auf diesen Fortschritten aufbauenden neuen Therapieansätze bisher in Phase-3-Studien gescheitert. Dies führt in vielen Bereichen zu einer Neukonzeption der Therapieentwicklung. Ein sehr früher, präventiver Therapiebeginn bei Risikopersonen ohne Symptome wird heute erprobt. Der Biomarkernachweis für die Alzheimer-Krankheit beim individuellen Patienten wird in allen Studien gefordert. Neue molekulare Targets werden identifiziert, u. a. basierend auf Ergebnissen der genetischen Forschung. Weiterhin ist davon auszugehen, dass innerhalb der nächsten Jahre eine neue Generation von Medikamenten zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit zur Verfügung stehen wird.

8–12 October 2017
Messe Berlin | Germany

Psychiatry of the 21st Century:
Context, Controversies and
Commitment

www.wpaberlin2017.com



DGPPN

Deutsche Gesellschaft
für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde

**WPA XVII WORLD CONGRESS
OF PSYCHIATRY**

Deutsche Gesellschaft für
Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN e.V.)

Reinhardtstraße 27B
10117 Berlin

TEL +49 30 2404772-11

FAX +49 30 2404772-29

E-MAIL pressestelle@dgppn.de

INTERNET www.dgppn.de